

V.

Seit Thädde diesen Beweis seiner Geschicklichkeit im Zuschneiden abgelegt hatte, ließ ihn der Meister Alles zuschneiden. Aber er lag auch seinen Eltern an, daß sie ihn doch jetzt auf die Wanderschaft gehen lassen sollten, bis sie ihn endlich mit dem Nöthigen dazu ausstatteten. Thädde schnürte mit großer Freude sein Ränzlein, hatte aber vorsichtig seine Scheere unter den übrigen Sachen darin versteckt.

Nachdem er von Vater und Mutter sowie von den Brüdern Abschied genommen, wanderte er zunächst nach dem Dorfe, um sich auch von seinem Lehrmeister zu beurlauben. Dieser aber ließ es sich nicht nehmen, ihn den ersten Tag zu begleiten. Er trug ihm sein Ränzlein und gab ihm auf dem Wege noch gute Lehren, wie er sich in der Fremde, wie gegen seine Meister und Mitgesellen zu benehmen habe.

Sie hatten gegen Mittag den hohen Bergrücken überstiegen, der ihr heimatliches Thal von der großen Ebene scheid und kamen jenseits in eine kleine Stadt. Ehe sie noch die Herberge erreichten, begegnete ihnen ein Leichenzug und sie erfuhren, daß der geschickteste Schneider des Ortes begraben werde. „Laß uns schnell Dein Ränzlein in der Herberge ablegen,“ sagte Mäkel, „und dem Leichenzuge folgen. Es geziemt sich, wenn Einer unseres Handwerks begraben wird, daß wir ihm die letzte Ehre erweisen.“ Sie thaten nach seinem Vorschlage, schlossen sich bald dem Zuge an, wohnten der Beerdigung bei, und als das letzte Gebet gesprochen und das Grab mit Erde gedeckt ward, verlief sich die Versammlung. Nur die Witwe blieb noch in dumpfem Schmerze an dem frisch aufgeworfenen Hügel stehn. Da trat Mäkel zu ihr und bezeugte ihr seine Theilnahme, die um so aufrichtiger war, als er sich bei dem Namen